

Wilfried Apfalter

# Griechische Terminologie

Einführung und Grundwissen  
für das Philosophiestudium

Verlag Karl Alber Freiburg / München



Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2019  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-495-49010-5

# Vorwort

Dieses Buch hat sich aus einer einführenden Lehrveranstaltung heraus entwickelt, die ich unter dem Titel *Griechische Terminologie* zunächst als Vorlesung mit Lektüreefordernis und dann als Grundlagen-Vorlesung am Institut für Philosophie der Universität Wien gehalten habe. Es soll allen Interessierten und ganz besonders den autodidaktisch Lernenden/Studierenden das Erlernen grundlegender Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich griechischer Terminologie erleichtern. Darüber hinaus soll es zu einem eigenständigen Umgang mit griechischen Termini ermutigen, weiterführende Interessen wecken und insgesamt Lust auf mehr machen.

Neben einer Einführung in das griechische Schriftsystem/Alphabet und in die praktische Benutzung eines Griechisch-Wörterbuches werden auch eine kurze Einführung in die Wortbildung und -analyse und, über das ganze Buch verteilt, eine basale Einführung in das alte Griechisch geboten. Zentrale verbindendes Element sind großteils kurze ›Original‹-Textpassagen in ihrer überlieferten/rekonstruierten Form. Die ausgewählten Textstellen weisen eine eher einfache Grammatik auf, präsentieren wichtige Wörter bzw. Termini und bieten Anknüpfungspunkte an philosophische und andere (z. B. religions-, geschichts-, kultur-, kognitions- und naturwissenschaftliche) Diskurszusammenhänge. Ziel ist die Vermittlung eines grundlegenden Verständnisses von griechischer Terminologie besonders für das Philosophiestudium und die Vermittlung der Beherrschung von praktisch-handwerklichen Kompetenzen im Umgang mit antiken philosophischen Texten, wie z. B. (ausgewählter) Zitierweisen; ebenso die Befähigung, selbständig und gezielt ein Griechisch-Wörterbuch zu benutzen, entsprechend den eigenen Interessen und Kenntnissen philosophische bzw. historische Wörterbücher im Hinblick auf griechische Termini gezielt und kritisch zu nutzen, Übersetzungen ausgewählter (alt-) griechischer Textpassagen zumindest in ihren Grundzügen nachzuvollziehen und sich selbständig weiterführende Informationen zum (Alt-) Griechischen zu organisieren.

Das Buch ist entlang eines chronologischen Fadens von Textstellen (T) gegliedert und enthält mehrere Kapitel (K) und Exkurse (E). Auf jede griechische Textstelle folgen zunächst eine Übersetzung – die, sofern nichts anderes angegeben wird, meine eigene ist – und dann alle erforderlichen Vokabeln und oft auch Grammatikhinweise und hin und wieder auch Hinweise auf Grammatiktabellen (G) am Ende des Buches. Innerhalb metrisch verfasster Textpassagen sind (etwas verkürzt gesagt) die betonten Silben jeweils durch Fettdruck hervor-

gehoben. Die Textstellen bieten vielfältige Gelegenheiten, das Auffinden einer zitierten Textpassage und das Zitieren zu üben, etwa mit Hilfe einer der angegebenen Editionen. Innerhalb eines Zitates bedeutet z. B. »a [p. 3] b«, dass nach a bzw. mit b auf Seite 3 ein Teil 2 (je nach Zusammenhang z. B. Vers 2 oder Zeile 2) beginnt. Mit besonderem Gewinn kann dieses Buch benutzen, wer beim Versuch des selbständigen Nachvollziehens der Übersetzungen auch das eine oder andere Grammatiklehrbuch und philologische und/oder historische bzw. philosophische Wörterbuch zur Hand nimmt. Entsprechende Literaturhinweise sind im durchnummerierten Teil des Literaturverzeichnisses zusammengestellt. Einige wichtige Termini sind in einem Glossar aufgelistet. Alle Vokabeln sind über den Vokabel-Index auffindbar. Im Text bedeutet ein Hinweis z. B. auf T1, dass sich das Gemeinte an einer zur Textstelle T1 gehörenden Stelle/Seite im Buch befindet oder unmittelbar vor T1.

Wer den vielen einzelnen Fäden der Texte dieses Buches aufmerksam folgt, kann selber mit eigenen Augen mitverfolgen, wie die Wörter bzw. Termini in ihren Zusammenhängen ein komplexes Gewebe von Bedeutungen und einen wichtigen Teil und Träger eines kulturellen Gedächtnisses bilden.

Geschrieben habe ich dieses Buch in Erinnerung an den mich grundlegend und nachhaltig begeisternden (Latein- und) Griechischunterricht von Wolfgang Wolfring (1925–2001) am Akademischen Gymnasium in Wien, der uns dazu eingeladen hat, »Kenner und Liebhaber« des (Lateinischen und) Griechischen zu werden, und in Erinnerung an Gerburg Treusch-Dieter (1939–2006), deren betont sprachaffiner feministischer Blick auf symbolische Ordnungen mich fasziniert hat und die mir 2003 einmal geschrieben hat, dass sie sich noch nie so verstanden gefühlt habe.

Mein besonders herzlicher Dank für das aufwändige Durchlesen des fast fertigen Manuskripts gilt Alfred Dunshirn, der mir damit sehr geholfen und dieses Buch vor einigen Tippfehlern bewahrt und gleichzeitig um einen Literaturhinweis (Flashar 2016) bereichert hat.

Gewidmet ist dieses Buch meiner Familie und allen Menschen, die sich bemüht haben oder bemühen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

# Inhalt

A. Abkürzungen . . . . .	11
B. Grundlegendes . . . . .	15
Kapitel K1: Zur Herkunft der griechischen Sprache . . . . .	15
Kapitel K2: Alphabet (inkl. Aussprache und Transkription/ Transliteration) . . . . .	17
<i>Tabelle 1: Alphabet</i> . . . . .	21
<i>Tabelle 2: Leseübung</i> . . . . .	28
Kapitel K3: Wortbildung und -analyse . . . . .	30
Kapitel K4: Wörterbuchbenutzung . . . . .	41
Kapitel K5: Text-Überlieferung/-en, -Rekonstruktion/-en . . . . .	43
Kapitel K6: Zitierweisen . . . . .	54
Kapitel K7: Terminologie . . . . .	56
Kapitel K8: Historische Semantik . . . . .	59
Kapitel K9: Mythos/Kulturelle Rekonstruktion . . . . .	63
C. Textstellen . . . . .	85
1. Homer . . . . .	85
2. Solon . . . . .	107
3. Thales . . . . .	111
4. Chilon . . . . .	114
5. Anaximander . . . . .	116
6. Pythagoras/Pythagoreer . . . . .	119
Exkurs E1: Opfer-/Prozession, Ritual . . . . .	129
7. Xenophanes . . . . .	136
8. Heraklit . . . . .	141
9. Parmenides . . . . .	156
10. Anaxagoras . . . . .	165
Exkurs E2: Theater in Athen . . . . .	171
11. Sophokles . . . . .	176
12. Empedokles . . . . .	185

Exkurs E3: Viersäftelehre . . . . .	190
13. Leukipp . . . . .	191
14. Demokrit . . . . .	193
15. Protagoras . . . . .	196
16. Gorgias . . . . .	199
17. Hippokrates . . . . .	202
Exkurs E4: Tetralogien-Einteilung der Schriften Platons . . . . .	205
18. Platon . . . . .	208
1. <i>Euthyphron</i> . . . . .	211
2. <i>Apologie</i> . . . . .	215
3. <i>Kriton</i> . . . . .	232
4. <i>Phaidon</i> . . . . .	233
5. <i>Theaitetos</i> . . . . .	241
6. <i>Parmenides</i> . . . . .	247
7. <i>Symposion</i> . . . . .	251
8. <i>Phaidros</i> . . . . .	255
9. <i>Gorgias</i> . . . . .	258
10. <i>Menon</i> . . . . .	259
11. <i>Politeia</i> . . . . .	262
12. <i>Timaios</i> . . . . .	267
Exkurs E5: Liste der Schriften des Aristoteles . . . . .	270
19. Aristoteles . . . . .	273
1. <i>Über die Entstehung der Tiere</i> . . . . .	275
2. <i>Über die Seele</i> . . . . .	280
3. <i>Kategorien</i> . . . . .	291
4. <i>Topik</i> . . . . .	292
5. <i>Erste Analytik</i> . . . . .	295
6. <i>Metaphysik</i> . . . . .	296
7. <i>Nikomachische Ethik</i> . . . . .	307
8. <i>Physik</i> . . . . .	308
9. <i>Politik</i> . . . . .	310
10. <i>Rhetorik</i> . . . . .	312
11. <i>Poetik</i> . . . . .	313
20. Epikur . . . . .	314
21. Zenon von Kiton . . . . .	320
22. Epiktet . . . . .	322
Exkurs E6: Ventrikellehre . . . . .	328
23. Sextus Empiricus . . . . .	331

D. Glossar . . . . .	335
E. Literaturverzeichnis . . . . .	339
F. Indices . . . . .	368
1. Grammatik-, Metrik-, Stilistik- und Editions-Index . . . . .	368
2. Vokabel-Index . . . . .	369
G. Grammatiktabellen . . . . .	397





# A. Abkürzungen

A.D.	<i>anno domini</i> (>im Jahre des Herrn< ≈ n. Chr.)	D.Med.	Deponens Medium
Abb.	Abbildung/-en	D.Med.-Pass.	Deponens Medio-Passivum
Abl.	Ablativ	D.Pass.	Deponens Passivum
abl.	<i>ablativus</i> (>Ablativ<)	Dat.	Dativ
acc.	<i>accusativus</i> (>Akkusativ<)	dat.	<i>dativus</i> (>Dativ<)
AcI	<i>accusativus cum infinitivo</i> (>Akkusativ mit Infinitiv<)	DK	Diels-Kranz
Adv.	Adverb	DL	Diogenes Laërtius
AfB	Archiv für Begriffsgeschichte	DMic	Diccionario griego-español, anejo: Diccionario Micenico
AhT	Aḥḥijawa-Text	dor.	dorisch
aiol.	aiolisch	dt.	deutsch
Akk.	Akkusativ	E	Exkurs
Akt.	Aktiv	Elis.	Elision
ALG	Anthologia Lyrica Graeca	ed.	<i>editor, editio/-n, edidit</i> (>Herausgeber, Ausgabe, hat herausgegeben<)
altfrz.	altfranzösisch	eds.	<i>editores, editors</i> (>Herausgeber< im Plural)
altind.	altindisch	engl.	englisch
altpers.	altpersisch	enklit.	enklitisch
Aor.	Aorist	ep.	episch
ap.	<i>apud</i> (>bei, zitiert in<)	erg.	ergänze
Ar	Anaximander	et al.	<i>et alii</i> (>und andere<)
Art.	Artikel	f.	Femininum
Assim.	(Hauch-) Assimilation	fasc.	<i>fasciculus</i> (>kleines Bündel; Heft<)
att.	attisch	Fem.	Femininum
Aufl.	Auflage	Fn.	Fußnote
äol.	äolisch	fol.	<i>folio</i> (>auf dem Blatt<)
bes.	besonders	FR	Faustregel
B.	Buch	Frg.	Fragment
Bd.	Band	frz.	französisch
ca.	<i>circa</i> (>um<), etwa	Futur.	Futurum
CAG	Commentaria in Aristotelem Graeca	gegr.	gegründet
cap.	<i>capitulum</i> (>Kapitel<)	G	Grammatiktafel
CMG	Corpus medicorum Graecorum	Gen.	Genitiv
coni.	<i>coniunctivus</i> (>Konjunktiv<)	gen.	<i>genitivus</i> (>Genitiv<)
CTH	Catalogue des Textes Hittites	gespr.	gesprochen
D	(Ablaut-) Dehnstufe	gest.	gestorben
d. h.	das heißt		

## Abkürzungen

gr.	<i>Graecus</i> (›griechisch‹)	myk.	mykenisch
griech.	griechisch	n.	Neutrum
<i>h<sub>1</sub>, h<sub>2</sub>, h<sub>3</sub>, H</i>	Laryngal	n. Chr.	nach Christi Geburt
h.	homerischer Hymnus an	Nbf.	Nebenform
heth.	hethitisch	NDK	nominales Determinativkompositum
HG	Hinterglied	Neutr.	Neutrum
Hg.	Herausgeber	nhd.	neuhochdeutsch
hg.	herausgegeben	Nom.	Nominativ
hom.	historisch	Nr.	Nummer
HWPh	Historisches Wörterbuch der Philosophie	o. ä.	oder ähnlich/-es
HWRh	Historisches Wörterbuch der Rhetorik	Opt.	Optativ
idg.	indogermanisch (im Sinne von: idg. Grundsprache)	P. Derveni	Papyrus Derveni
IG	Indogermanisch	P. Oxy.	Papyrus Oxyrhynchus
<i>IG</i>	Inscriptiones Graecae	P. Strasb.	Papyrus Strasbourg
Inf.	Infinitiv	p./pp.	<i>pagina/-ae, page/-s</i> (›Seite/-n‹)
Imper.	Imperativ	Part.	Partizip
Impf.	Imperfekt	PCG	Poetae comici Graeci
Ind.	Indikativ	Perf.	Perfekt
intrans.	intransitiv	Pers.	Person
Inv.	Inventarnummer	phöniz.	phönizisch
ion.	ionisch	PK	Possessivkompositum
jem.	jemand, -en, -em	Pl.	Plural
Jh.	Jahrhundert	Plqupf.	Plusquamperfekt
Jt.	Jahrtausend	Präs.	Präsens
K	Kapitel	PRK	präpositionales Rektionskompositum
Kap.	Kapitel	poet.	poetisch
KN	Linear B-Täfelchen aus Knossos	PY	Linear B-Täfelchen aus Pylos
Kol.	Kolumne	r	<i>recto</i> (›auf der Vorderseite‹)
Konj.	Konjunktiv	rigved.	rigvedisch
kontr.	kontrahiert	röm.	römisch
KVG	Kompositionsvorderglied	russ.	russisch
l.	<i>linea</i> (›Zeile‹)	RV	Rigveda (-Vers)
LA	Linear A	S	(Ablaut-) Schwundstufe
lat.	lateinisch	s.	siehe
LB	Linear B	s. d.	siehe dort
LIMC	Lexicon iconographicum mythologiae classicae	s. v.	<i>sub verbo, sub voce</i> (›unter dem Stich-/Wort‹)
LSJ	Liddell-Scott-Jones	sc./scil.	<i>scilicet</i> (›das heißt, nämlich, ergänze‹)
Lit.verz.	Literaturverzeichnis	SEG	Supplementum epigraphicum Graecum
luw.	luwisch	Sg.	Singular
m.	Maskulinum	<i>sic</i>	(genau) so
Mask.	Maskulinum	Skt.	Sanskrit
Med.	Medium	sog.	sogenannt/-e/-r, -s
mhd.	mittelhochdeutsch	Sp.	Spalte
ms.	manuscriptual (›Manuskript‹)	sp.	(irgendeine) <i>species</i> (›Art‹)
		St.	Stamm

subsp.	<i>subspecies</i> (›Unterart‹)	v. Chr.	vor Christi Geburt
Subst.	Substantiv	v. a.	vor allem
SVF	Stoicorum veterum fragmenta	VA	Versanfang
T	Textstelle	VE	Versende
TGL	Thesaurus Graecae linguae (Stephanus)	ved.	vedisch
TH	Linear B-Täfelchen aus Theben	VG	Vorderglied
TK	Terpsimbrotos-Kompositum	vgl.	vergleiche
TLG	Thesaurus linguae Graecae (digitales Projekt)	viell.	vielleicht
TP	Traditio Praesocratica	Vok.	Vokativ
trans.	transitiv	VRK	verbales Rektionskom- positum
transl.	<i>translation, translated</i> (›Übersetzung, übersetzt‹)	vs.	<i>versus</i> (›gegen/-über‹)
u.	und	W.	Wurzel
u. a.	unter anderem, und andere	Z.	Zeile/-n
unpers.	unpersönlich	z. B.	zum Beispiel
urital.	uritalisch	*	rekonstruierte Form
urspr.	ursprünglich	=	ist (gleich), entspricht
Üs.	Übersetzung, Übersetzer	≈	entspricht (etwa)
V	(Ablaut-) Vollstufe	>	wird zu
V.	Vers	<	entstanden aus
v	<i>verso</i> (›auf der Rückseite‹)	⟨...⟩	Textergänzung
		[...]	Ergänzung/Anmerkung oder Lautschrift
		2	zweiendig
		3	dreiendig



## B. Grundlegendes

### Kapitel K1: Zur Herkunft der griechischen Sprache

Die griechische Sprache ist eine indogermanische Sprache, die mit der jungsteinzeitlichen Kultur einiger Indogermanen aus Asien nach Europa gelangt ist.<sup>1</sup> Die vielen heutigen Sprachen gemeinsame idg. Grundsprache wird heute meist auf etwa 3000 v.Chr. datiert.<sup>2</sup> Aus ihrer gemeinsamen Sprachkultur und jungsteinzeitlichen Vorstellungswelt entwickelten sich z.B. das Indische und das Griechische.

Seit etwa 2000 v.Chr. gibt es die griechische Sprache in Griechenland, wobei zunächst eine östliche Gruppe von Griechen nach Griechenland zog und gegen Ende des 1. Jt. v.Chr., um das Jahr 1200 v.Chr., dann auch eine westliche Gruppe in Griechenland eintraf.<sup>3</sup> »Die als Große oder Ägäische Wanderung bezeichnete komplexe Bevölkerungsbewegung, die im 13. Jh. v.Chr. einsetzte, erstreckte sich über etwa drei Jahrhunderte. Offenbar nahmen erst an ihrem Ende die letzten griechischen Einwanderer, Nordwestgriechen und Dorier, ihre endgültigen Sitze ein (Dorische Wanderung).«<sup>4</sup> Im 1. Jt. v.Chr. kam es dann auch einerseits zur weiteren Differenzierung in die verschiedenen klassischen Dialekte (z.B. Äolisch, Ionisch, Attisch, Dorisch), andererseits aber auch zu Prozessen einer Vereinheitlichung zu einem gemeinsamen Dialekt, der meist als »die Koine« (κοινή [koiné]) (etwa der hellenistischen u. späteren Zeit) bezeichnet wird.

Schriftkulturen gibt es seit ca. 3200 v.Chr.<sup>5</sup> »Noch vor 3000 v.Chr.« wurde die sumerische Keilschrift (die urspr. ca. 2000 Zeichen, später ca. 500 Zeichen

---

<sup>1</sup> Siehe dazu z.B. Adrados 2009, 101, u. Adrados 2002, 8. Zur Bezeichnung »indogermanisch« (engl. *Indo-European*) siehe z.B. den Text »Indogermanisch« oder »Indoeuropäisch?« von Rudolf Wachter auf (<https://klaphil.unibas.ch/idg/texte/>); s. auch Willms 2013, 41, u. Adrados, Bernabé & Mendoza 2010, 3; s. auch K9. Adrados 2009, 34: »Nichtindogermanisch war die Sprache der Linearschrift A auf Kreta, [...] die der Eteokreter [...] und das Kyprominoische vom 16. bis zum 4. Jahrhundert v.Chr.«

<sup>2</sup> Vgl. Janda 2010, 11. Das entspricht dem IG III bei Adrados 2002, 3, mit dem Indisch-Griechischen als IG III A, s. Adrados 2002, 12, s. auch Adrados 2009, 23–25 u. 94.

<sup>3</sup> Siehe z.B. Adrados 2002, 33, 41 u. 304; Adrados 2009, 24 u. 132.

<sup>4</sup> Lotze 2004, 15.

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Latacz 2010, 284. Burkert 2013a, 99: »Die Keilschriftkultur in Mesopotamien, die Hieroglyphenkultur in Ägypten bestehen seit dem 3. Jahrtausend [v.Chr.] und begegnen sich in

## B. Grundlegendes

umfasste) erfunden, etwa gleichzeitig entstand auch die ägyptische Hieroglyphen-Schrift: »Beide Schriftsysteme waren Kombinationen aus verschiedenen Zeichentypen« – beide wurden weiter verändert; im 2. Jt. v. Chr. kam eine Variante als semitische Konsonantenschrift bereits mit ca. 30 Zeichen aus.<sup>6</sup>

---

Syrien. Im 2. Jahrtausend [v. Chr.] bildet sich in Anatolien als neues Zentrum das Hethiterreich mit der Hauptstadt Boghazköy-Hattusa [...].«

<sup>6</sup> Siehe Latacz 2009a, 62.

## Kapitel K2: Alphabet (inkl. Aussprache und Transkription/Transliteration)

Im Gebiet des heutigen Griechenland können wir also um 2000 v.Chr. bereits mit Griechen rechnen, die dann auch »schon relativ früh nach ihrem Eindringen in die südliche Balkanhalbinsel enge Kontakte zu den schriftbesitzenden Gesellschaften des Vorderen Orients und Ägyptens aufgenommen«<sup>1</sup> haben. Dabei lernten sie im 15. Jh. v.Chr. eine Schrift benutzen, nämlich die sog. Linearschrift, »die sie bei ihrer Eroberung der von Minoern beherrschten Insel Kreta in deren Hauptstadt Knössós vorfanden.«<sup>2</sup> Diese Schrift »wurde zusammen mit anderen kretischen Kulturgütern [...] im Zuge der Eroberung des minoischen Kreta durch die Griechen nach Griechenland übernommen« und war »die wohl wichtigste Grundlage für das unerhörte Aufblühen der mykenischen (d.h. spätbronzezeitlich griechischen) Zentralpalastkultur in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v.Chr.«<sup>3</sup>

Es gab auf Kreta dementsprechend mindestens zwei aufeinander folgende prägende Schriftkulturen, nämlich die des minoischen Linear A (da ist noch ungeklärt, welche Sprache dahintersteht) und die des mykenischen Linear B (in griechischer Sprache, viell. zwischen ca. 1450 u. 1400 v.Chr. in Knossos auf Kreta entwickelt<sup>4</sup>). Linear B ist damit ein geschriebenes Griechisch aus dem 2. Jt. v.Chr., das »höchstwahrscheinlich als reine Verwaltungsschrift genutzt«<sup>5</sup> wurde. Es handelt sich um »eine Silbenschrift mit über 90 Einzelzeichen«,<sup>6</sup> wobei der »Beginn der Linear B-Phase«<sup>7</sup> mit ca. 1450 v.Chr. angenommen werden kann. »Homers Dichtungssprache [im Hexameter] steht dem im 15. bis 13./12. Jahrhundert gesprochenen Griechisch [von Linear B] näher als jede andere Form des Griechischen.«<sup>8</sup> »Die relativ kurze Schriftlichkeitsphase der Linear B-Verwendung konnte diesem Medium [der Oraltradition, nämlich dem Hexameter] nichts anhaben, da die Linear B-Schrift zwar brauchbar für Verwaltungszwecke war, zur Aufzeichnung langer Texte aber ungeeignet.«<sup>9</sup>

---

<sup>1</sup> Latacz 2010, 320.

<sup>2</sup> Latacz 2009a, 63.

<sup>3</sup> Latacz 2006, 254.

<sup>4</sup> Siehe Bennet 2008, 21; pp. 21–22: »As to why it was created, I would argue that it was part of a major cultural realignment among the | Knossian ruling elite (including those who used writing), no doubt bilingual, who chose to differentiate themselves through a range of cultural materials and practices drawing on both local and mainland traditions.«

<sup>5</sup> Latacz 2009a, 64.

<sup>6</sup> Latacz 2006, 253, mit Hinweis auf »die üblichen Präzisionsdefizite von Silbenschriften« und auch z.B. »die Wiedergabe von /r/ und /l/ durch ein und dasselbe Zeichen (was das Verständnis im Griechischen enorm erschwert)«.

<sup>7</sup> Latacz 2010, 349.

<sup>8</sup> Latacz 2010, 224.

<sup>9</sup> Latacz 2010, 337.

Aus Knossos (KN) sind »circa 3500« Linear B-Täfelchen erhalten.<sup>10</sup> Aus Pylos (PY) sind »circa 1200« Linear B-Täfelchen erhalten, aus Theben (TH) sind »über 250 Täfelchen und Fragmente von Täfelchen« erhalten; die Linear B-Täfelchen aus Theben stammen aus »einem Palast-Archiv der Kadmeia« – durch einen Brand in diesem Palast-Archiv der Kadmeia (s. *καδμεία* [kadméia]) »in den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts« (etwa um 1200 v. Chr.) blieben die Täfelchen (ungeplanterweise) erhalten.<sup>11</sup> »Es war eine urplötzliche Katastrophe, die die Schreiber mitten in der Arbeit überraschte. Bisher deutet alles darauf hin, dass diese Katastrophe in einem nicht nur Theben, sondern ganz Griechenland und seine Zentralpaläste ereilenden völlig unvorhergesehenen Erdbeben (mit den entsprechenden Brandfolgen) bestand.«<sup>12</sup> »Die Täfelchen aus Pylos und Theben stammen nach gesicherter archäologischer Datierung aus der Zeit um 1200 v. Chr., diejenigen aus Knossos sind älter. Alle Täfelchen waren ursprünglich Notizzettel oder Tagesjournale, deren Inhalt [...] am Jahresende wohl in Jahrbücher aus (damals) beständigerem Material übertragen wurde.«<sup>13</sup>

»In der Zeit um 800 v. Chr.« lernten Griechen dann auch »die phönizische Variante der nordwestsemitischen Konsonantenschrift«<sup>14</sup> als Alphabet kennen.<sup>15</sup> Phönizisch ist eine semitische Sprache, so wie z. B. Hebräisch, Aramäisch und Arabisch. »Die übernommenen Zeichen waren nach dem akrophonischen [vgl. *ἄκρος*/ákros + *φωνή*/phōné] Prinzip (Zeichen = Wiedergabe des Anfangslauts eines bestimmten Wortes) entwickelt worden und hießen daher so wie dasjenige Wort, dessen Anfangslaut sie wiedergaben«,<sup>16</sup> also z. B. *alf* ›Stier/Ochse‹ und *bet* ›Haus‹, »zur leichteren Memorierbarkeit mit der je gleichen Endung -a: alph-a, bet-a,« woraus sich auch das Wort ›Alphabet‹ (s. *ἀλφάβητος* [alphábētos]) ergibt. »Die entscheidende Neuerung [...] bestand nun darin, die vorgefundene [phöniz.] Konsonantenzeichenreihe um Zeichen für die fünf Vokale a-e-i-o-u der eigenen [griech.] Sprache zu ergänzen. Dafür wurden solche [phöniz.] Zeichen,

---

<sup>10</sup> Latacz 2010, 306.

<sup>11</sup> Latacz 2010, 307.

<sup>12</sup> Latacz 2010, 308.

<sup>13</sup> Latacz 2010, 357. Vgl. auch Latacz 2009a, 64, Fn. 1: Die »Hauptbücher« [...] dürften aus vergänglichen Beschreibmaterialien (Papyrus, Leder) bestanden haben und durch die gleichen Brände, die uns die Täfelchen erhielten, für immer vernichtet worden sein.«

<sup>14</sup> Latacz 2009a, 64. Adrados 2009, 173: »Von diesem phönizischen Alphabet (das dann später auch von den Puniern benutzt wurde) wurde um das 11.–10. Jahrhundert v. Chr. das aramäische Alphabet abgeleitet (das Aramäische war die offizielle Sprache des Perserreiches [...]), ebenso das hebräische, das dann zugunsten des aramäischen aufgegeben wurde, und viele andere Schriften [...].«

<sup>15</sup> Wachter 2006, 43: »Die Griechen haben das Schreiben [...] als ein Ritzen [...] [s. *γράφω*/gráphō] kennengelernt; [...].«

<sup>16</sup> Latacz 2009a, 65.



die im Lautbestand der eigenen [griech.] Sprache keine Entsprechung hatten, zu Vokalzeichen umfunktioniert.«<sup>17</sup> Das Ergebnis ist eine Phonem-Schrift.<sup>18</sup>

Eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Zeichen und Bezeichnetem ist in manchen Fällen leicht erkennbar: hebräisch *aleph* z.B. bedeutet so viel wie ›Stier/Ochse‹ (am Kopf stehendes A: das Dreieck als Kopf, die ›Fortsätze‹ als Rinder-/Hörner; normal orientiertes A: das Dreieck als Kopf, die beiden ›Füße‹ viell. als Elefanten-/Stoßzähne; vgl. ἐλέφας, -αντος m. [eléphas, -antos] ›Elfenbein; ‹Tier› des Elfenbeins: Elefant‹, vgl. hebräisch (Artikel *el-*) *ibah* ›Elefant‹, vgl. Skt. *ibha(s)* ›Elefant‹, vgl. lat. *ebur*, Gen. *eboris* n. ›Elfenbein‹;<sup>19</sup> lat. *elephās*, -antis u. *elephantus*, -i m.), hebräisch *gamal* z.B. bedeutet so viel wie ›Kamel‹ (schräg stehendes Γ [Gamma] als Kamelrücken, vgl. κάμηλος [kámēlos]).

Eine gewisse »Systemhaftigkeit des Alphabets« zeigt sich z.B. darin, »dass wir das Alphabet noch heute in derselben – chaotisch anmutenden – Reihenfolge anwenden, die es schon im 13. Jh. v.Chr. in Ugarit hatte [...]. Die Reihenfolge, in der die Zeichen jeweils notiert wurden, lässt sich anhand zahlreicher Funde von Alphabetaren [Alphabet-Reihen] [...] überprüfen« und »ist eine Folge der Lerntechnik«,<sup>20</sup> Änderungen der Buchstabenformen kamen »teils wegen Änderungen der Schriftträgermaterialien oder der Schreibinstrumente, teils aber auch einfach modebedingt« zustande; aber auch »die Reihe der Buchstaben und ihre Funktionen« wurden teilweise geändert, sodass sich, »von den ersten Zeugnissen um 750 v.Chr. an und dann während gut 300 Jahren, eine bunte Vielfalt lokaler Varianten des Alphabets« beobachten lässt.<sup>21</sup> Der »Übernahmeprovorgang« stellt kurz gesagt »eine Kombination aus Addition und Substitution« dar; dabei sind als Substitution »vier semitische Konsonantenzeichen [...] zu Vokalzeichen [...] [für /a/, /e/, /i/ und /o/] umgedeutet worden.«<sup>22</sup> Das phöniz. *alf* wurde zu /a/, das (*h*)*e* zu /e/, das *jod* zu /i/ (i-ota), und aus *ain* wurde /o/. Das vokalische /u/ entstand anders; die Griechen »verdoppelten« das Zeichen (anscheinend unter Verwendung [...] einer Buchstabenformvariante von *waw*), d. h. sie hängten das [...] [/u/] mit dem später ›Ypsilon‹ genannten Buchstaben am Ende der Reihe an, nach dem letzten semitischen Buchstaben *taw*. [...] Dies war die erste Additionsreform. Für den letzten Vokal [...] [/o/] blieb das runde Zeichen«, was dann »wieder eine Substitutionsreform«<sup>23</sup> war.

<sup>17</sup> Latacz 2009a, 65.

<sup>18</sup> Zum Alphabet s. z.B. D'Angour 1999, Latacz 2009a, Lindner 2003a, Lindner 2003b, Voigt 2004, Wachter 2006 u. Willi 2005. Diese griechische Schrift ist viel leichter als die Keilschrift zu erlernen und ist – wie sonst nur noch die chinesische Schrift – bis heute mit einer jahrtausendelangen lebendigen Kontinuität verbunden.

<sup>19</sup> Siehe dazu Peris 1995, bes. 164–165.

<sup>20</sup> Wachter 2006, 34.

<sup>21</sup> Wachter 2006, 35.

<sup>22</sup> Wachter 2006, 37.

<sup>23</sup> Wachter 2006, 38.

Das phöniz. Alphabet ist mit 22 Zeichen etwas kürzer als das griech. Alphabet, das 24 Buchstabenzeichen umfasst. »Alle 22 Zeichen des phönizischen Alphabets sind in ihrer angestammten Reihenfolge in das griechische Alphabet eingegangen« (siehe weiter unten, Tabelle 1), wobei diejenigen griech. Alphabete, »die exakt bis Ypsilon, aber nicht weiter reichten«, als griech. »Prototypalphabet« gelten, die dann erweitert wurden: »Die Addition von [griech.] Ypsilon muss eine Maßnahme der ersten Stunde gewesen sein; ohne Zeichen für [...] [/u/] konnte man kein Griechisch schreiben.«<sup>24</sup> »Eliminiert wurden in den meisten griech. Alphabeten die [...] zwei Sibilantenzeichen (*samek* und *sade* [Nr. 15 u. 18 im phöniz. Alphabet]) sowie ein zweites Zeichen für [...] [/k/] (*qop* [Nr. 19 im phöniz. Alphabet]).«<sup>25</sup> Beim Versuch, die Prototypalphabet zu verbessern, wurden auch »Zusatzzeichen für aspirierte« Laute (/k<sup>h</sup>/ und /p<sup>h</sup>/) »geschaffen und diese erwartungsgemäß am Schluß angefügt (selbstverständlich erst hinter Ypsilon), zweifellos diese beiden Zeichen immer in einem Arbeitsgang. Dies war nun gleichsam eine Additionsreform in zweiter Generation.«<sup>26</sup> Dabei wird immer  $\Phi$  für /p<sup>h</sup>/ verwendet, »und auch für [...] [/k<sup>h</sup>/] gibt es nur zwei Varianten: die einen benutzen das Kreuzzeichen [...] [X], die anderen das Baumzeichen [...] [Ψ].«<sup>27</sup> Auch das ostion. Alphabet war zunächst ein Prototypalphabet und wurde dann »um *Phi* und *Chi* erweitert, möglicherweise unter Einfluss des attischen Alphabets«, danach wurde eine Perfektionierung unternommen: »Der entscheidende Auslöser dieser geschickten Reform muss die Addition des Baumzeichens [Ψ] hinter *Phi* und *Chi* gewesen sein, vorgenommen wohl unter Einfluss des euböischen Alphabets, wo dieses Zeichen übrigens schon um 740 v. Chr. in der Funktion [...] [/k<sup>h</sup>/] bezeugt ist. Im ostionischen Alphabet [...] wurde das neu übernommene Baumzeichen nun zu *Psi* umfunktioniert und erhielt sein Pendant durch Substitutionsreform des [...] Zeichens 15, das damit zu *Ksi* wurde.«<sup>28</sup> Wohl »praktisch gleichzeitig« wurde das (unaspirierte) Zeichen H nun für /ē/ verwendet.<sup>29</sup> Am Ende der Alphabetreihe wurde als weitere Addition noch  $\Omega$  (ō) für /ō/ angehängt.<sup>30</sup>

Die Verwendung der Buchstaben für /ks/, /p<sup>h</sup>/, /k<sup>h</sup>/ und /ps/ hat Adolf Kirchhoff 1887 in einer Übersichtskarte dargestellt und farblich codiert.<sup>31</sup> Auf

<sup>24</sup> Wachter 2006, 39.

<sup>25</sup> Wachter 2006, 40.

<sup>26</sup> Wachter 2006, 41. Für /p<sup>h</sup>/, /k<sup>h</sup>/ und /ps/, die urspr. mit jeweils zwei Zeichen wiedergegeben wurden (ΠΗ, KH/QH, ΠΣ/ΦΣ), »wurden eigene Zeichen geschaffen (Komplementärzeichen) [Φ, X, Ψ] und ans Ende der Alphabetreihe gestellt [...]« (Lindner 2003a, 213).

<sup>27</sup> Wachter 2006, 41. Das ostgriechische X [k<sup>h</sup>] unterscheidet sich vom westgriechischen X [ks], »(woraus auch lat. X stammt)« (Lindner 2003a, 214), in seinem Lautwert.

<sup>28</sup> Wachter 2006, 42.

<sup>29</sup> Vgl. Wachter 2006, 42.

<sup>30</sup> Wachter 2006, 43. Lindner 2003a, 214: »[...] zuerst im milesischen Alphabet um 700 v. Chr. [...]«

<sup>31</sup> Siehe Kirchhoff 1887. Die Karte ist auch z. B. in Lindner 2003a, 214, abgebildet.

dieser Karte der Verbreitungsgebiete werden »grüne« (ΚΣ [ks], ΠΗ [p<sup>h</sup>], ΚΗ/ΩΗ [k<sup>h</sup>], ΠΣ [ps]; z.B. Kreta), »dunkelblaue« (ostgriech.; Ξ [ks], Φ [p<sup>h</sup>], Χ [k<sup>h</sup>], Ψ [ps]; z.B. Milet, Korinth), »hellblaue« (ostgriech.; ΧΣ/ΚΣ [ks], Φ [p<sup>h</sup>], Χ [k<sup>h</sup>], ΦΣ/ΠΣ [ps]; z.B. Athen) und »rote« (westgriech.; Χ [ks], Φ [p<sup>h</sup>], Ψ [k<sup>h</sup>], ΠΣ/ΦΣ [ps]; z.B. Städte auf Sizilien u. in Unteritalien) Lokal-/Alphabete unterschieden.<sup>32</sup> Um 400 v. Chr. hat sich dann das »dunkelblaue« ostion. Alphabet in ganz Griechenland durchgesetzt; »ein absichtlicher und vollständiger Traditionsbruch, wenn auch ein sanfter.«<sup>33</sup> In Athen wurde eine entsprechende Alphabetreform im Jahr 403/402 v. Chr. (als Eukleides Archon Eponymos war)<sup>34</sup> durchgeführt.<sup>35</sup> Seit der hellenistischen Zeit (etwa 336 v. Chr. – 30 v. Chr.) ist dieses aus 24 Buchstaben bestehende sog. griech. Einheitsalphabet (ΑΒΓΔΕΖΗΘΙΚΑΜΝΞΟΠΡΣΤΥΦΧΨΩ) »allein gültig.«<sup>36</sup>

### *Tabelle 1: Alphabet*

In der folgenden Tabelle stehen in der ersten Spalte die Nummern der phöniz. Buchstaben, in der zweiten Spalte die Namen der phöniz. Buchstaben, in der dritten Spalte die Nummern der griech. Buchstaben, in der vierten Spalte die Namen der griech. Buchstaben (die nach rechts eingerückten Buchstaben sind nicht mehr Teil des sog. griech. Einheitsalphabets geworden), in der fünften Spalte die deutschsprachige Transkription der griech. Buchstaben, in der sechsten Spalte (in vereinfachter Form) die Lautwerte bzw. Aussprache, in der siebten Spalte die Großbuchstaben des griech. Einheitsalphabets, in der achten Spalte die Kleinbuchstaben des griech. Einheitsalphabets, in der neunten Spalte Großbuchstaben des lat. Alphabets.<sup>37</sup>

(1.)	(2.)	(3.)	(4.)	(5.)	(6.)	(7.)	(8.)	(9.)
1.	Alf	1.	Alpha	a	[a]	Α	α	A
2.	Bet	2.	Beta	b	[b]	Β	β	B
3.	Gaml	3.	Gamma	g / n	[g] / [n]	Γ	γ	C, G
4.	Delt	4.	Delta	d	[d]	Δ	δ	D
5.	He	5.	Epsilon	ě	[ě]	Ε	ε	E
6.	Wau		Digamma	w	[w]	Ϝ	ϝ	F, V
7.	Zai	6.	Zeta	z	[z] [ds]	Ζ	ζ	Z

<sup>32</sup> Siehe z. B. Lindner 2003a, 214–215.

<sup>33</sup> Wachter 2006, 45.

<sup>34</sup> Siehe Develin 1989, 199.

<sup>35</sup> Siehe D'Angour 1999.

<sup>36</sup> Lindner 2003a, 215.

<sup>37</sup> Vgl. Latacz 2009a, 62, Graphik 1 u. 65, Graphik 3.

## B. Grundlegendes

(1.)	(2.)	(3.)	(4.)	(5.)	(6.)	(7.)	(8.)	(9.)
8.	Het	7.	Eta (< Heta)	ē	[ē] ([h])	H	η	H
9.	Tet	8.	Theta	th (t <sup>h</sup> )	[th]	Θ	θ / ϑ	–
10.	Jod	9.	Iota	i	[i]	I	ι	I, J
11.	Kaf	10.	Kappa	k	[k]	K	κ	K
12.	Lamd	11.	Lambda	l	[l]	Λ	λ	L
13.	Mem	12.	My	m	[m]	M	μ	M
14.	Nun	13.	Ny	n	[n]	N	ν	N
15.	Semk	14.	Xi	x / ks	[x] [ks]	Ξ	ξ	–
16.	Ain	15.	Omikron	ō	[ō]	O	ο	O
17.	Pe	16.	Pi	p	[p]	Π	π	P
18.	Sade		San	s	[s]	Μ	μ	–
19.	Qof		Koppa	k	[k]	Ϛ	ϛ	Q
20.	Rosch	17.	Rho	r(h)	[r]	Ρ	ρ	R
21.	Schin	18.	Sigma	s	[s]	Σ (C)	σ (c) / ς	S
22.	Tau	19.	Tau	t	[t]	T	τ	T
		20.	Ypsilon	y / u	[y/ū] / [u]	Υ	υ	Y
		21.	Phi	ph (p <sup>h</sup> )	[ph/f] [p <sup>h</sup> ]	Φ	φ / ϕ	
		22.	Chi	ch (k <sup>h</sup> )	[ch] [k <sup>h</sup> ]	Χ	χ	X
		23.	Psi	ps	[ps]	Ψ	ψ	–
		24.	Omega	ō	[ō]	Ω	ω	–

Die hier praktizierte ›etazistische‹ bzw. ›erasmische‹ Aussprache des η als [ē] folgt der Auffassung des Erasmus von Rotterdam (vor 1470 – 1536; dargelegt z. B. in seiner Schrift *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione* [›Über die richtige Aussprache der lateinischen und griechischen Sprache‹], Basel: Colin [Simon de Colines], 1528; s. Lit.verz. Nr. [49], z. B. p. 37<sup>v</sup>).

Das Omikron stellt ein ›kleines ο‹ (ὄ μικρόν [ō mikrón], vgl. μικρός [mikrós] 3, vgl. G7) dar, das Omega ein ›großes ο‹ (ὄ μέγα [ō méga], vgl. μέγας [mégas] 3, vgl. G9), das Epsilon ein ›einfaches ε‹ (ἒ ψιλόν [e psilón], vgl. ψιλός [psilós] 3) und das Ypsilon ein ›einfaches γ‹ (ῥ ψιλόν [y psilón] vs. ου [u], vgl. ψιλός [psilós] 3).

ψιλός 3 • nackt, kahl; schlicht, einfach (vgl. G7)

Typisch für antike griech. Textexemplare sind Majuskeln (›Großbuchstaben‹, vgl. lat. *māiusculus* 3 ›etwas größer‹) und scriptio continua (lat. *scriptio continua* ›zusammenhängende Schreibung‹ aller Wörter eines Satzes ohne Abstand zwischen den einzelnen Wörtern, also als fortlaufende Buchstabenkette ohne Worttren-

nung). Bis ins 9. Jh. n. Chr. waren Minuskeln (›Kleinbuchstaben‹, vgl. lat. *minusculus* 3 ›etwas kleiner‹) kaum verbreitet. Ab dem 9. Jh. wurden Pergament-Codices dann mehr und mehr in der neuen Minuskel-Schrift kopiert.<sup>38</sup>

Dort, wo das Zeichen Σ als Sigma-Großbuchstabe verwendet wird, wird als Sigma-Kleinbuchstabe am Wortanfang und im Inneren eines Wortes das Zeichen σ verwendet und am Wortende das Zeichen ς (z. B. Σεβαστός [Sebastós] u. συλλογισμός [syllōgismós]). Alternativ dazu wird manchmal auch das Zeichen C als Sigma-Großbuchstabe und das Zeichen c als Sigma-Kleinbuchstabe verwendet.

Das sog. Digamma Ϝ kann man sich als zwei Γ vertikal übereinander gestapelt vorstellen (›Doppelgamma‹, vgl. δίς [dis]), es wird [w] ausgesprochen und entspricht einem konsonantischen u (›u consonans‹ bzw. Phonem /w/<sup>39</sup> wie in engl. *will*). Im homerischen Griechisch kommt das Ϝ bzw. /w/ in schriftlicher Form nicht vor (siehe z. B. T1),<sup>40</sup> im Äolischen (z. B. bei Sappho [Σαπφώ, -οῦς f., Sapphó, -ūs], einer Dichterin aus Lesbos, um 600 v. Chr.) gibt es durchaus Texte mit Ϝ bzw. /w/. Der Halbvokal Jot (j) entspricht einem konsonantischen i. Diese idg. Halbvokale »werden in der wissenschaftlichen Umschrift [...] meist mit einem darunter geschriebenen, nach unten offenen Bogen dargestellt (*i̯*, *u̯*). Die Symbole der internationalen Lautschrift lauten *j* und *w*.«<sup>41</sup> Bei idg. *h<sub>1</sub>*, *h<sub>2</sub>*, *h<sub>3</sub>* und *H* handelt es sich um sog. »Laryngale« (als Ergebnis eines bestimmten Weges sprachwissenschaftlicher Phonem- bzw. Vokalrekonstruktion;<sup>42</sup> vgl. λάρυγξ, -υγγος [lárynx, -yngos] m. ›Kehle, Schlund‹, λάρυγξ [lárynx] < \*λάρυγγ-ς [láryng-s], vgl. G3; vgl. Larynx ≈ Kehlkopf).

Für die Aussprache gibt es ein paar Usancen. Besonders wirkungsvoll sind die beiden Hauchzeichen/Spiritus (lat. *spiritus*, -ūs m. ›Hauch‹, Nom. Pl. *spiritūs*; Sg. ›der Spiritus‹, Pl. ›die Spiritūs‹), die vor dem Hintergrund der ostgriech. Psilose und nach der Alphabetreform als Ersatz für das Heta ([h-], z. B. im Attischen, vgl. T55) entstanden sind:

ψίλωσις, -εως m. • Psilose (›Nackt-, Kahlmachung‹ ≈ Verlust des anlautenden /h/-;<sup>43</sup> vgl. G6; vgl. ψιλός [psilós]; vgl. psilotisch)

<sup>38</sup> Vgl. z. B. Adrados 2002, 221.

<sup>39</sup> Vgl. Latacz 2010, 424, Anm. 11: »Geschriebene Einzellaute werden in der Sprachwissenschaft durchgehend in der Form /.../ notiert.«

<sup>40</sup> Latacz 2010, 223: »Homer [...] spricht und schreibt das w zwar nicht, kennt es aber offensichtlich als integrierenden Bestandteil der von ihm übernommenen Dichtungssprache [...] und lässt es bei der Formung seiner Verse [...] in der Regel nach wie vor [s. T1] wirksam sein.«

<sup>41</sup> Willms 2013, 273. Den gewissermaßen umgekehrten Fall stellen die silbischen Sonanten (*l*, *m*, *n*, *r*) dar, die »als Silbengipfel statt eines Vokals stehen« (Willms 2013, 263): »In der Umschrift werden die silbischen Sonanten durch einen unter den Sonanten gesetzten kleinen Kreis wiedergegeben [*ḷ*, *ṃ*, *ṇ*, *ṛ*]«, im Altindischen »reicht ein Punkt [z. B. *ṛ*]«.

<sup>42</sup> Für eine differenzierte Darlegung siehe z. B. Adrados, Bernabé & Mendoza 2010, 279–339.

<sup>43</sup> In sog. ›psilotischen‹ Dialekten, »zunächst [...] in Milet vor 700 v. Chr.« (Lindner 2003a, 214),

1) Spiritus asper ([h-]: ›rauer Hauch‹, vgl. lat. *asper*, *-era*, *-erum* 3 ›rauher‹), aus der linken Hälfte des H/Heta entstanden, sieht nun aus wie ein sehr kleines »c« (z. B. ἁρμονία [harmoni-a]), und 2) Spiritus lenis (wird nicht ausgesprochen: ›milder Hauch‹, vgl. lat. *lēnis*, *-e* 2 ›mild, sanft‹), aus der rechten Hälfte des H/Heta entstanden, sieht nun aus wie ein spiegelverkehrtes, nach links offenes sehr kleines »c« (z. B. ἰδέα [idé-a]). Der Spiritus wird bei Großbuchstaben immer vor dem und bei Kleinbuchstaben immer über dem Buchstaben geschrieben (z. B. Ὠ- [Ō-], z. B. ῥ- [rh-]).

Dazu gibt es insgesamt drei Akzente (lat. *accentus*, *-ūs* m. ›Beiklang‹), nämlich 1) den Akut »´« (vgl. lat. *acutus* 3 ›spitz, scharf‹), 2) den Gravis »`« (vgl. lat. *gravis*, *-e* 2 ›schwer‹), und 3) den Zirkumflex »~« (aus Akut »´« und Gravis »`«, vgl. lat. *circumflexus* 3 ›herumgebogen‹). Der Akut und der Gravis werden nach einem allfälligen Hauchzeichen geschrieben (z. B. Ἥλιος [Hēlios] u. ἧλιος [hēlios], z. B. ῆ [ē] u. ῆ̄ [ē̄]), der Zirkumflex wird über einem allfälligen Hauchzeichen geschrieben (z. B. Ἴρις [Íris] u. ῖρις [írīs], z. B. ῖ̄ [ē̄]).

Ein griech. Diphthong (Doppelvokal, ›Zwielaut‹, vgl. δίς [dis] + φθόγγος, -ου m. [phthóngos] ›Stimme, Laut, Ton‹, vgl. G2, vgl. φθέγγομαι [phthéngomai]) trägt seinen Spiritus und seinen Akzent immer über dem zweiten Buchstaben (z. B. αἴσθησις [áisthēsis], z. B. εἶδος [éidos]). Zu den Diphthongen gehören αι [ai], ει [e<sup>i</sup>] (wie in engl. *made*), οι [oi], υι [yi/üi], αυ [au], ευ [eu], ηυ [eu], ου [ōu] und οῡ [ū], zu den sog. uneigentlichen Diphthongen zählen ᾱ [ā], η̄ [ē] und ω̄ [ō], zu den Doppelkonsonanten gehören ζ [z/ds], ξ [ks] und ψ [ps]. Der Doppelkonsonant γγ wird [ng] ausgesprochen (z. B. κλαγγή [klangé]), γκ wird [nk] ausgesprochen (z. B. ἐγκέφαλον [enképhalon]), γξ wird [nx] ausgesprochen (z. B. λάρυγξ [lárynx]), γχ wird [n-ch] ausgesprochen (z. B. ἐγχειρίδιον [encheíridion]), σπ wird [s-p] ausgesprochen (z. B. Σπάρτα [S-pártal]), στ wird [s-t] ausgesprochen (z. B. κίστη [kístē]) und σχ wird [s-ch] ausgesprochen (z. B. σχῆμα [s-chēma]).

Daraus ergibt sich z. B. für das Wort Ἄιδης [Hádēs], dass Ἄι- als [Há-] ausgesprochen wird. In diesem Beispiel handelt es sich beim -ι- um ein *iota adscriptum* (›danebengeschriebenes Iota‹, bei Großbuchstaben-Vokalen); ein solches -ι- ist im 5./4. Jh. v. Chr. verstummt und verschwunden, heute wird es neben den betroffenen Vokal geschrieben. Ebenso ergibt sich daraus z. B. für das Wort ἄδω [ádō], dass ἄ- als [a-] ausgesprochen wird. In diesem Beispiel handelt es sich beim -ι- um ein *iota subscriptum* (›daruntergeschriebenes Iota‹, bei Kleinbuchstaben-Vokalen), das ebenfalls nicht ausgesprochen wird.

Als Enklitika (Pl. »die Enklitika«, Sg. »das Enklitikon«, vgl. G3; vgl. ἐγκλίνω [enklinō] trans. ›ich neige‹, intrans. ›ich neige mich, lehne mich an‹, vgl. ἐν [en] + κλίνω [klinō], vgl. G12; vgl. ἐγκλισις, -εως f. [énklisis, -eōs] ›Neigung, Anlehnung‹, vgl. G6) werden Wörter bezeichnet, die sich an das ihnen unmittelbar

---

schwand das /h/-; dadurch wurde das Zeichen H (Heta/Eta) »frei zur wichtigen Differenzierung von /e/ [Epsilon] und /ē/ [Eta].«

vorangehende Wort ›anlehnen‹ und nach Möglichkeit ihren eigenen Akzent als Akut an dieses vorangehende Wort abgeben (z. B. τε in οἰώνοισί τε [oiōnoísí te] ›und den Vögeln‹, *Ilias* 1.5, s. T1; z. B. γάρ τίς μοι [gár tíς moi], s. T54).

Zehn Wörter tragen überhaupt keinen Akzent (ὁ [ho], ἦ [hē], οἶ [hói], αἶ [háí] (s. G1), εἶς [e<sup>1</sup>s], ἐκ/ἐξ [ek/ex], ἐν [en], εἶ [e<sup>1</sup>], ὥς [hōs], οὐ/οὐκ/οὐχ [ū/ūk/üch]; sog. Atona, vgl. ἄτονος, -ον 2 [átonos] ›nicht an-/gespannt‹, vgl. ἄ-privativum + τόνος [tónos]), sofern sie nicht direkt vor einem Enklitikon stehen; als letztes Wort im Satz erhält die Negation οὐ [ū] allerdings einen Akzent, und zwar einen Akut (z. B. δ' οὐ [d' ū], s. T60).

**Κρήτη, -ης f.** • Kreta (vgl. G2; vgl. Κρής [Krēs], Gen. Κρητός [Krētós] m. ›Kreter‹, vgl. G3, Κρής < \*Κρητ-ς [Krēt-s], vgl. Κρητικός [Krētikós] 3 ›kretisch‹, vgl. κρητιζῶ [krētízō] ›ich rede/handle wie ein Kreter; lüge u. be-/trüge‹, vgl. G12; vgl. συγκρητισμός, -οῦ [synkrētismós, -ū] m. ›Zusammenschluss von Kretern‹: vgl. σύν [syn] + Κρήτη [Krētē]; vgl. Synkretismus, vgl. synkretistisch)

**Κνω(σ)τός, -οῦ f.** • Knossos (myk. *ko-no-so*;<sup>44</sup> vgl. G2; *Palastanlage an der Nordküste Kretas, ein wichtiger Zentralort der minoischen Kultur*; vgl. λαβύρινθος, -ου m. [labýrinthos, -ū] ›Labyrinth‹)

In der antiken griech. Tradition wird ausdrücklich über **Φοινικήα γράμματα** [phoinikē<sup>1</sup>a grámmata] ›phönizische Zeichen/Buchstaben‹ (z. B. Herodot, *Historiae* 5.58 p. 35 Rosén 1997) berichtet.

**Φοῖνιξ, -ικος m.** • Phoiniker/Phönizier (vgl. G3; lat. *Poenus*, -i m.; »[phöniz.] *Pōnnīm* = [lat.] *Punice*« ›auf Punisch/Phönizisch‹;<sup>45</sup> vgl. Φοινικῆος [phoinikēios] 3 u. Φοινικεῖος [phoinikeios] 3 ›phoinikisch/phönizisch, lat. *Poenicus* 3 > *Pūnicus* 3 [Monophthongierung:<sup>46</sup> -oe- > -ū-], vgl. Punier/Karthager, vgl. *Punica granatum* ›Granatapfel‹, vgl. Φοινίκη, -ης [Phoinikē, -ēs] f. ›Phönizien‹, vgl. G2; vgl. Καρχηδών, -όνος [Karchedōn, -ónos] f. ›Karthago‹, phöniz. *Qart-hadascht* ≈ ›Neue Stadt‹, lat. *Carthāgō*, -īnis f., viell. um 814 v. Chr. von der Stadt Tyros aus gegründet,<sup>47</sup> im 6. Jh. v. Chr. Aufstieg zur Hegemonialmacht, 146 v. Chr. von den Römern zerstört, vgl. G5; vgl. Τύρος, -ου [Týros, -ū] m. ›Tyros ≈ phöniz. ›Felsen‹, vgl. G2; vgl. lat. *Utica*, -ae f. ≈ phöniz. ›Alte (Stadt)‹ nördlich von Karthago; vgl. φοῖνιξ, -ικος [phóinix, -ikos] m./f. ›purpur/-rot; purpurrote Farbe, Purpur, Dattelpalme‹, vgl. φοινικῆος [phoinikēios] 3 ›Palmen-‹, vgl. Phoinix sp. ›Dattelpalme‹, z. B. Phoinix dactylifera ›Echte Dattelpalme‹)

**ἀλφάβητος, -ου m.** • Alphabet (vgl. G2; vgl. α/Alpha + β/Beta)

<sup>44</sup> Siehe z. B. Bartoněk 2003, 427 u. *DMic* I 378–379.

<sup>45</sup> Krahmalkov 2001, 5.

<sup>46</sup> Siehe z. B. Willms 2013, 259.

<sup>47</sup> Vgl. z. B. Aubet 1996, 136–137.

»Da das Alphabet [...] schnell und dauerhaft erlernt werden konnte, breitete sich die Schreib- und Lesefähigkeit [in/mit dieser griech. Schrift] in kurzer Frist über die gesamte griechischsprachige Welt aus [...]. Bereits vor 775 v.Chr. war sie z. B. in griechisch-sprachigen Regionen Italiens offenbar ganz geläufig [...].«<sup>48</sup> Aus einem griechischen Alphabet »westlichen Typs«<sup>49</sup> wurde im 7. Jh. v.Chr. das etruskische Alphabet entwickelt und aus einer südlichen Form des etruskischen dann das lateinische Alphabet.<sup>50</sup>

Aus dem Koppa (Q; vgl. Q [Kόppa] vs. K [Kάppa],<sup>51</sup> s. Κόρινθος [Kórinthos]), das nicht in das griech. Einheitsalphabet übernommen wurde, ist später das lat. Q entstanden (griech. Q > lat. Q).

Ins lateinische Alphabet wurde Z zunächst »aus dem westgriechischen Alphabet übernommen«,<sup>52</sup> mit der »Entwicklung von intervokalischem z zu r (Rhotazismus)«<sup>53</sup> ist es dann »obsolet geworden«, und »die dadurch entstandene Lücke im Alphabet« wurde »durch das wenig später neugeschaffene g-Zeichen (G) wieder aufgefüllt [...]. [...] Alle späteren Übernahmen aus dem Griechischen ([...] [z. B. etwa Mitte des 1. Jh. v.Chr.] Y sowie von neuem Z, um griechische Lehn- bzw. Fremdwörter [...] adäquater wiedergeben zu können) wurden am Ende der [...] Reihe hinzugefügt.«<sup>54</sup>

Aus dem griech. Gamma wurde das lat. C (Γ [g] > lat. C [g]; z. B. CAIVS ≈ GAIVS, abgekürzt »C.«, z. B. Gaius Iulius Caesar [100 v.Chr. – 15. März 44 v.Chr.]), und aus dem lat. C dann auch das lat. G (lat. C > lat. G).

Y wird in der frz. Sprache auch »i grec« genannt (»griechisches i«; vgl. 1825 »Baiern« > »Bayern«, König Ludwig I. als Philhellene).

μῦχάομαι (D.Med.) • ich muhe (υ ≈ [u]; lat. *mūgiō*, -īre)

μηχάομαι (D.Med.) • ich meckere, blöke; gebe einen Laut von mir (η ≈ [ä] bzw. [ē])

βάρβαρος, -ου m. • Barbar (≈ »Brabblers, Stammles« ≈ »Fremd(sprachig)er, Nichtgrieches, Ausländer; Barbar«: *Reduplikation der unverständlichen Silbe βαρ-*, vgl. brabbeln/stammeln, vgl. G2; vgl. βάρβαρος [bárbaros] 2 u. βαρβαρικός [barbarikós] 3 »nicht griechisch, ausländisch; barbarisch«, vgl. lat. *barbarus* 3 »fremd/-sprachig, ausländisch«, vgl. Barbara; vgl. βαρβαρίζω [bar-

<sup>48</sup> Latacz 2009a, 65.

<sup>49</sup> Adrados 2009, 183. Das ist einer der Gründe für die Unterschiede zwischen dem lateinischen Alphabet und dem ion.-att. griechischen (Einheits-) Alphabet (seit 403/402 v.Chr.).

<sup>50</sup> Ebenso wurden aus dem griechischen Alphabet (nach z. B. dem koptischen, äthiopischen und armenischen Alphabet) auch das gotische Alphabet (im 4. Jh.) und die slawischen Alphabete (glagolitisches und kyrillisches Alphabet, im 9. Jh. ab 863) entwickelt, s. Adrados 2009, 146, 169 u. 183–184; s. auch Trunte 2007.

<sup>51</sup> Lindner 2003a, 214: »Das in archaischen Alphabeten erscheinende Qoppa-Zeichen [...], das [...] als Q auch ins lateinische Alphabet übergang, wurde [...] zugunsten von K« aufgegeben.

<sup>52</sup> Lindner 2003b, 219.

<sup>53</sup> Willms 2013, 251.

<sup>54</sup> Lindner 2003b, 220.



barízō] ›ich verhalte mich wie ein Nichtgriecher bzw. Barbar‹, vgl. G12, vgl. βαρβαρόω [barbarōō] ›ich mache zum Barbaren‹)

Aus der Kommödie ›Frösche‹ (Βάτραχοι [Bátrachoi], lat. *Ranae*; Nom. Pl. Mask., vgl. G2, vgl. βάτραχος [bátrachos]) von Aristophanes (s. Ἀριστοφάνης [Aristophánēs]), die den ersten Preis bei den Lenäen des Jahres 405 v. Chr. gewann,<sup>55</sup> stammt die folgende Textpassage, die mit griech. Sprache Frosch-Laute nachahmt (Aristophanes, *Ranae* 209 p. 145 Wilson 2007b): βρεκεκεκέξ κοάξ κοάξ ›brekekekéx koáx koáx‹ (als eine sehr eindrucksvoll lautmalerische/onomatopoiatische [vgl. ὄνομα + ποιητικός] Wiedergabe von Froschlauten, z. B. des Quakens).<sup>56</sup> Es handelt sich bei diesem Stück um »eine im Jahr 405 v. Chr. und damit zeitnah zu Euripides' ›Bakchen‹ [Βάκχαι/Bákchai] aufgeführte Komödie, die eine Jenseitsreise des Dionysos parodiert«, an das Rigveda-Lied ›An die Frösche‹ (RV 7.103, Ende des 2. Jt. v. Chr.) erinnert und eine »erstaunliche Parallele« aufweist: »In beiden Fällen erinnern die Frösche an Initianden.«<sup>57</sup>

Vom att. Komödien-Dichter Kratinos (Κρατῖνος [Kratinos]) ist eine Textpassage überliefert, die einen bemerkenswert klaren Hinweis auf eine mögliche damalige Aussprache von η liefert (η ≈ [ā] bzw. [ē], jedenfalls nicht ›itazistisch‹ [i]; Kratinos, Testimonium 45 p. 144 Kassel & Austin 1983): ὁ δ' ἡλίθιος ὥσπερ πρόβατον βῆ βῆ λέγων βαδίξει ›Der Dummkopf (aber) geht herum und sagt (dabei) wie ein Schaf »bäh« »bäh«.

Κρατῖνος, -ου m. • Kratinos (etwa ›der Starke/Mächtige‹, vgl. G2; vgl. κράτος [krátos], vgl. G6)

ἡλίθιος, -ου m. • Dummkopf (vgl. G2; vgl. ἡλίθιος [ēlithios] 2 ›dumm, einfältig‹, vgl. G7)

πρόβατον, -ου n. • Schaf; (Klein-) Vieh (< \*›Vorwärtsgehendes‹, vgl. πρό [pró] + βαίνω [báinō]; vgl. G3)

βῆ • bäh (lautmalerische/onomatopoiatische Wiedergabe des Blökens eines Schafes; βῆ [bē] ≈ ἔβη [ébē] Ind. Aor. Akt. 3. Pers. Sg. ‚er/sie/es ging/geht (los)‹, Wurzel aorist, vgl. βαίνω [báinō])

λέγων • Part. Präs. Akt. Nom. Sg. Mask. zu λέγω [légō] (s. G12)

βαδίξει • Ind. Präs. Akt. 3. Pers. Sg. (vgl. G12) zu

βαδίζω • ich gehe (herum) (vgl. βάδην [bádēn] Adv. ›gehend: langsam; schrittweise‹, vgl. βαίνω [báinō], vgl. G12)

In einem griech. Text steht das Interpunktionszeichen »;« für ein Fragezeichen, ein Punkt auf Höhe der Zeilenmitte (» · «) des griech. Textes steht für einen Doppelpunkt oder einen Strichpunkt.

<sup>55</sup> Vgl. Storey & Allan 2014, 211.

<sup>56</sup> Vgl. Landfester 1997, 55.

<sup>57</sup> Janda 2010, 195.

- τρῆμα, -ατος n. • (gebohrtes) Loch (vgl. Trema ≈ zwei Trennungspunkte über dem zweiten Vokal eines Diphthongs, der getrennt ausgesprochen werden soll, z.B. Ἄτρεϊδης [Atre-ídēs], z.B. ἀίδιος [a-ídios]; vgl. Eutrema japonicum »Wasabi« ≈ »Japanischer Meerrettich«, vgl. εὔ [eu] + τρῆμα [trēma], vgl. G3)
- κορωνίς, -ίδος f. • Koronis (sieht wie ein Spiritus lenis »'« aus, z.B. καλοκάγαθία [kalokagathía], z.B. κἀποίησε [kapóiẽse]; bedeutet als Adjektiv »wohl zugleich »gekrümmt« und »hochragend«,<sup>58</sup> vgl. κορώνη, -ης [korōnē, -ēs] f. »Krümmung; Haken; Höhepunkt, Spitze; Krähe«, vgl. lat. *corōna*, -ae f. »Kranz, Krone«, vgl. *corvus*, -i m. »Rabe«, vgl. Corvus corone »Aaskrähe«, vgl. lat. *curvus* 3 »gekrümmt, gebogen«, vgl. Kurve)
- ἀπόστροφος, -ου f. • Apostroph (vgl. ἀπόστροφος [apóstrophos] 2 »abgewandt«, vgl. G7, vgl. ἀποστρέφω [apostréphō] »ich wende (mich) ab«, vgl. ἀπό [apó] »von ... weg« + στρέφω [stréphō] »ich wende, drehe«, vgl. G12; das Apostroph als Auslassungszeichen: die Rundung ist vom betroffenen Wort »abgewandt«, das Zeichen sieht ebenfalls wie ein Spiritus lenis »'« aus, z.B. κατ' [kat])

Bei der Unterscheidung zwischen 1) Transkription und 2) Transliteration kommt es darauf an, was jeweils dargestellt werden soll: 1) die Aussprache, z.B. »Nus« (für νοῦς [nūs]) und »Museion« (für μουσεῖον [mūséion]), oder 2) die Buchstaben, z.B. »Nous« (für νοῦς [nūs]) und »Mouseion« (für μουσεῖον [mūséion]). Mit Transskription (lat. *trānscribo*, -ēre »umschreiben«, lat. *scriptio*, -ōnis f. »Schreiben/Schreibung; Schrift«) ist hier also eine aussprachebasierte Umschrift (z.B. in Form einer Lautschrift) gemeint, die eine akzeptable Aussprache ermöglichen soll. Mit Transliteration (lat. *littera*, -ae f. »Buchstabe«) ist hier eine schriftbasierte Übertragung der Buchstaben gemeint, die eine Rückübertragung ermöglichen soll.

### Tabelle 2: Leseübung

In der folgenden Tabelle stehen die Wörter in der ersten Spalte in griech. Großbuchstaben, in der zweiten Spalte in Groß- und Kleinbuchstaben, in der dritten Spalte ist die Transkription bzw. Aussprache wiedergegeben, und in der vierten Spalte sind mögliche Übersetzungen angegeben.

(1.)	(2.)	(3.)	(4.)
ΒΥΖΑΝΤΙΟΝ	Βυζάντιον	Byzántion	Byzantion, Byzanz
ΑΙΔΗΣ	Ἅιδης	Hádes	Hades
ΑΓΧΙΣΗΣ	Ἄγχίσης	Anchíses	Anchises
ΑΓΓΕΛΟΣ	ἄγγελος	ángelos	Bote

<sup>58</sup> Latacz 2002b, 82.